Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Freitag — No. 9. — den 28. Febr. 1834.

Dorothea Sybilla, Herzogin von Liegnitz und Brieg.

(Fortsetzung.)

Würde sich aber (dafür der allmächtige Gott gnädiglich behüten wolle) begeben, daß J. F. G. der junge Herzog vor Dero Mündigkeit tödtlich verbliche, soll von derselben Zeit an, in eines halben Jahres Frist, genanntes Geld, und was es Nutz und Nutzes Nutz getragen, Hochgedachtem Herzoge Johann Christian F. G. baar bezahlt, und unterthäniglich zugestellt werden. Diese Obligation aber sollen die Stände gedachter beiden Fürstenthümer zwischen dato u. Georgi durch Einstellung der Versicherung so diejenigen, denen das Geld geliehen worden, vollziehen werden, auswechseln, und Uns dieß unser Brief und Siegel wiederum zu Unseren Händen einantworten.

Zur Urkund haben Wir Unsere angebohrne und gewöhnliche Petschaft hier angehangen und uns mit eigenen Händen unterschrieben. Gegeben d. 3. Okt. 1611.

Auf dem Taufen ist folgender Prozeß gehalten.

Wie nun die Mannspersonen, als zuförderst Hr. Wilhelm v. Perll, Herr v. Lobkewitz auf Bischofteiniz, zur Ungarn und Böhmen Königl. Magist. Abgesandter, dann J. F. G. Fürst Augustus zum Anhalt, für Sich und nomine Electoris Brandeburgici und anderer Fürsten außem Hause Brandeburg; Hr. Oppersdorf, nomine Episcopi; Hr. George Friedrich v. Kittlitz, fürstl. Liegn. u. Briegscher Rath, Abgesandter etlicher Personen Herren Standes, Folgendes Hr. Ernst v. Rothkirch auf Sprötchen und Braunau, der Landstände im Liegnitzschen, Adam v. Grutschreiber auf Michelau, im Briegschen, Daniel v. Stange auf Kunitz im Liegnitz und Ladislaw von Nibelschütz auf Gofran im Briegschen; wegen der Städte im Liegnitzschen, Caspar Schultes, I. U. D. Proconsul und Syndicus zur Liegnitz, und im Briegschen, M. Johann Weintritt, Consul zum Brieg Abgesandten, nebst denen J. F. G. Herzog Johann Christian sich befunden, in der Ordnung gestanden. Ist darauf J. F. G. die Fürstl. Wittib zum Haynau, begleitet mit dem jüngsten Fräulein, und der alten Gräfinn v. Hohenzollern und denen anderen Frauenzimmern aufm Saal bei der Kirche da man nachmals getauft, erschienen, deme über eine Weile das älteste Fürstl. Fräulein mit dem jungen Herrlein begleitet von den fürnembsten Hauptleuten, Räthen und Landsaßen, denen die Trompeter mit vorgegangen, und mit der Keßel Paucken und Trommeten Ihre Lust gemacht, hernach gefolgt; worauf der Hofcaplan propter vacantiam der Superintendenz vor der Tauf-Aktion, de fructibus Baptismi eine Sermon gehalten, und nach Endung derselben, zur Tauf-Aktion geschritten. Bei Anrührung des fürstl. Täuflings, nachdem vorige Abgesandte das Anrühren verrichtet, wie lange die Liegnitzschen und Briegschen Abgesandten von Land und Städten zurückgehalten, haben doch dieselben, weil die fürstl. Personen, als die fürstl. Witwe zu Haynau, und das älteste fürstliche Fräulein, sich mit gebührender Reverenz nicht bewegen lassen wollen, das fürstliche Kind zuvor anrühren müssen. Diesem nach das fürstl. Frauenzimmer, mit dem jungen Herrlein, so Georgius genannt worden, zuvor außm Saale hinauf zur Fürstl. Sechswöchnerinn gegangen, denen die Abgesandten alle hernach gefolget, und J. F. G. dem Hrn. Vater vorangegangen.

Nachdem die Fürstl. Pathen, als die Fürstl. Witwe und Fräulein, wie auch die alte Gräfinn von Hohenzollern ihre Präsente der Fürstl. Sechswöchnerinn eingeantwortet, so es aus dem Bette der Hofmeisterin zugestellt, welches alles auf den beistehenden Tisch gesetzt worden, ist der Königl. Abgesandte, dann J. F. G. Fürst Augustus, Hr. Oppersdorf und Hr. v. Kittlitz, Jedweder nach der Ordnung herzugetreten und mehrentheils Kleinodter überantwortet. Darauf

die Liegnitzschen und Briegschen Abgesandten von Land und Städten mit Ihrem Präsent, proponente Daniel von Stange, als den Brief über 8000 Thaler, silberne Gißkanne und Becken, einem silbernen Krahme; das Silbergeschirr der Fürstl. Sechswöchnerinn, und die 8000 Thlr., dem jungen Herrlein präsentirende, den Aktum geschlossen. Darauf man zur Tafel gegangen, immittels der Hr. Bischof Seine Durchl. auf der Post mitte einkommen. Wie er mitte zur Tafel bracht, und gesehen das der Königl. Abgesandte vor ihm das Wasser genommen, ist er stracks außm Zimmer gegangen, und in seinem Zimmer das Frühmal genommen, wie heftig sich auch J. F. G. Unser gnädiger Fürst und Herr sich bemühet, diesen Unwillen zu sopiren. Nichts desto weniger ist es bei der Tafel in dieser Ordnung verblieben, wie in dem Schematismo zu sehen:

Königl. Abgesandter.

Fürst August v. Anhalt.	F. Witwe zum Hayn.
Herr von Oppersdorff, Vorschneider.	Das älteste Fräulein.
	Hr. v. Kittlitz.
Ernst v. Rothkirch.	Hr. Guttschreiber.
Daniel v. Stange Vorschneider.	Hr. Niebelschütz.
J. F. G. Herzog Joh. Christian.	Hr. D. Caspar Schultze.
Hr. v. Lindau.	Hr. M. Weintritt.

N. N. Freih. von Böhmen. Hr. Abgesandten Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Enthüllung der Napoleonsstatue auf der Vendome-Säule den 28. Juli 1833.

(Beschluß.)

Unterdeß begann mich doch allmählig nach der Beendigung des Schauspiels zu verlangen. Schon stand ich drei Stunden auf einem Flecke, die Arme ermüdeten mir vom Halten meiner Söhne, und ich hielt mich zuletzt, um mich zu erholen, abwechselnd mit der einen oder andern Hand an den schräg über mir befindlichen eisernen Stützstab der Segeltuch-Mansarde, unter welcher wir standen. Auch die Verkäufer von Lebensmitteln, mit deren Waaren wir uns bisher noch zuweilen erfrischt hatten, naheten nicht mehr, auch sie standen wie eingemauert. Einigen Zeitvertreib gewährte mir noch das Gespräch mit meinen Nachbaren zur Linken, einem Engländer und seiner Frau, welche expreß des Festes wegen von London nach Paris gekommen waren — auch mich fragte meine Nachbarin zur Rechten, eine Pariser Bürgersfrau, die mich ebenfalls für einen Engländer hielt: Vous venez de l'Angleterre pour voir la fête? — aber dies konnte dem Wunsche, mich aus meiner Stellung befreit zu sehen, nicht das Gegengewicht halten.

Endlich — gegen Ein Uhr Nachmittags — rollten auf der, jenseits des Platzes liegenden Straße, in deren Mündung ich gerade hineinsehen konnte, mehrere offene Chaisen daher, in welchen weißgekleidete Damen saßen; es war die Königin mit ihren Töchtern und Hofdamen. Bald darauf sprengte durch dieselbe Straße der König, auf einem Schimmel reitend, neben sich den Herzog von Orleans, hinter sich eine Wolke von Offizieren auf den Platz, und hielt am Fuße der Säule. Jetzt dauerte es nicht lange, da fiel, von vier Grenadiren der alten Garde gezogen, die Hülle, und frei im blauen Aether stand Napoleon in seinem Ueberrock und kleinen dreieckigen Hute, das Gesicht nach den Tuilerien gewendet. Wie ein elektrischer Schlag traf dieser Anblick die Herzen; ein mehr denn hunderttausendfaches, die Häuser erschütterndes Vive l'Empereur! Vive Napoleon! erfüllte die Lüfte, und lange währte es, bevor der mächtige Ruf verhallte. — Ich aber dachte: „Du, der du nun auf St. Helena ruhest, könntest vielleicht selber noch hier herumgehen, wenn zu großer Ehrgeiz, zu großes Wollen dich nicht gestürzt hätte!"

Jetzt defilirten die Legionen der Nationalgarde vor dem Könige, der noch am Fuße der Säule hielt, jede ihn mit vive le roi begrüßend, vorbei. Aber es dauerte mir zu lange das Ende der Ceremonie abzuwarten, denn immer von neuem flutheten blitzende Bajonettströme von den Boulevards her über den Platz und dann an uns vorüber die Friedensstraße entlang, und als es nun schon 5 Uhr schlug und immer noch kein Ende abzusehen war, da stieg ich von meinem Stuhle herunter, um mich mit meinen kleinen Begleitern, welche froh waren sich wieder bewegen zu können, durch die immer noch gewühlvollen Straßen nach einem Weinhause zu begeben. Aber lange fanden wir keins, in das wir hätten eindringen können, alle waren angefüllt mit Soldaten, mit Nationalgarden, mit Landvolk, mit Ouvriers, mit Frauen, mit Mädchen u. s. w. man hörte nicht auf die Fordernden an der Thür, man hatte vollauf zu thun, um nur die zunächst Stehenden zu befriedigen, und was die Pariser Traiteurs, Carchutiers, Weinschenken, Kaffeewirthe, Bierwirthe u. s. w. an diesem Tage gewonnen haben, muß ins Ungeheure gehen. Endlich waren wir doch so glücklich an einem Tische

auf freier Straße neben einigen Soldaten aus dem Süden Frankreichs Platz zu finden und bedient zu werden. Hier blieben wir, in behaglicher Ruhe die unaufhörlich an uns vorbei strömenden Gruppen betrachtend sitzen, bis uns der von fern ertönende Donner des achthundertstimmigen Conzerts im Tuileriengarten und die hier und da schon aufflimmende Illumination zu neuen Genüssen rief.

Ueber den diesjährigen Winter und ähnliche Winter früherer Zeiten.
(Fortsetzung.)

1341. Das Vorschreiten der damals herrschenden Pest wurde durch diesen Winter sehr begünstigt. 1343, man mußte die Wintersaaten vor Ostern in vielen Gegenden abmähen, um ihr gänzliches Verderben durch zu frühes Aehrenschießen zu verhüten. Der Sommer war kühl, naß, gewitterreich und unfruchtbar. Merkwürdig ist die lange Reihe von Jahren, auf welche wir jetzt treffen, in welcher kein gelinder Winter die Strenge des Klimas milderte; denn erst nach 53 Jahren finden wir wieder einen solchen. Wie gar Mancher ist da entschlafen, der keinen milden Winter erlebt hatte; wie gar Mancher mag über die Umwandelung des Klimas geseufzt, und von den milden Wintern seiner Jugend erzählt haben! Man sieht, wie wenig die Erfahrungen eines Menschenlebens genügen, um darauf Aussagen von solchem Belange zu gründen. Nach dieser langen Unterbrechung zeigt sich erst der Winter von 1397 wieder ungewöhnlich gelind, und das Frühjahr trat sehr zeitig mit solcher Wärme ein, daß an der Ostsee bereits im Mai geerndtet wurde. Das Jahr war durchgängig sehr fruchtbar. Reich an milden Wintern hatte sich das vierzehnte Jahrhundert nicht ausgewiesen; auch das beginnende funfzehnte Jahrhundert führte erst in seinem zweiten Zehntel, 1414 einen solchen herbei, so daß in Polen und Lithauen schon im Januar und Februar die Pflanzen emporsproßten und die Bäume ausschlugen. Ein überaus schönes Jahr war das J. 1420. Der Winter war so gelind gewesen, daß die Bäume in der Mark schon am 20. März blüheten, der Weinstock am 4. April; das Getreide hatte am 7. April bereits Aehren, am 15. Mai gab es schon Rosen und Kirschen, und den 1. Sept. fing die Weinlese an *). Der Sommer war sehr heiß und nur am 8. Junius that ein starker Reif großen Schaden. Auch der Herbst war schön, und man hatte im ganzen Jahre fast nichts als Sommertage gehabt. Außerdem war das Jahr überaus fruchtbar. Wer bei den Angaben der Vegetationsstadien dieses reizenden Lenzes an unsere Frühlingsgenüsse denkt, wer im Geiste einen unserer ehrenfesten Vorfahren hinaustreten sieht aus dem Gewächshause in die sonnige krystallhelle Luft, an den buntstaubigen Flor der Aurikel- und Primelbeete, duftender schön gefärbter Hyacinthen, prächtiger Tulpen, Narcissen und Ranunkeln, unterbrochen von den Gruppen stolzer Kaiserkronen oder bescheidener Traubenhyacinthen, wer ihn alle diese Düfte noch mit dem Aroma der Bohne von Mokkha oder dem von amerikanischen Cigarren versetzen sieht, um sein Entzücken auf den Grad gewohnter Behaglichkeit herauf oder hinab zu stimmen, der wird sich wundern, bei diesen und den folgenden Angaben keine der hier genannten Blumen erwähnt zu finden. Es ist indessen dafür ein überaus triftiger Grund anzugeben; denn nicht eine dieser Blumen blühete zu dieser Zeit in irgend einem europäischen Garten. Erst anderthalb Jahrhunderte später wurden sie in einzelnen derselben als große Seltenheiten gezeigt, und von allen oben genannten Dingen fand sich in den Gärten nichts, als die sonnige Frühlingsluft und Herzen, welche weniger empfindsam als jetzt, aber für die Reize des Frühlings nicht minder empfänglich schlugen. Die Gärten waren keine Blumengärten, sondern enthielten nur Bäume und Gras, zwischen welchen letzteren sich die einheimischen Gewächse hindurchdrängten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Alles nach altem Stil gerechnet, der damals um 8 Tage von unserem jetzigen verschieden war.

Sonnenflecke.

Der Hr. v. Boguslawski theilt uns in No. 37. der Breslauer Zeitung am 13. Febr. die Nachricht mit, daß sich am 11., wo er Abends vorher ein Nordlicht beobachtet, ein großer Sonnenfleck, auffallend nördlich des Sonnen = Aequators gebildet habe. Mehrjährige Beobachtungen haben mich überzeugt, daß die Entstehung der Sonnenflecke bald häufiger bald seltener ist, und durch Erzeugnisse des Sonnenkörpers entstehen, die ihre Fotosphäre zertheilen, wodurch es uns möglich wird, ihren an sich dunklen Körper zu erblicken. Gemeinhin bilden sie sich in den Aequatoral-Gegenden, wegen der größern Rotation, und sind hier nur von längerer, selbst Monate langer Dauer. Die sich in den Polargegenden der Sonne bildenden Flecke entstehen und verschwinden in der Regel sehr schnell. Mit dem Nordlicht steht diese Erscheinung unbedingt in gar keiner Verbindung; wohl aber habe ich bestätigt gefunden, was Herschel schon bemerkte, daß wenn die Sonne reichhaltig an Flecken, ihre Lichtstrahlen kräftiger auf den Wärmestoff einwirken, welches sich auch durch das Zusammendrängen ihrer Fotosphäre erklären läßt. Groß dürfte ein Sonnenfleck, in welchem unser Erdball

Platz hat, nicht zu nennen seyn. Im Jahr 1829, das sich vorzugsweise durch Sonnenflecke auszeichnete, bildete sich ein großer von mehreren Millionen Quadratmeilen, der selbst durch farbiges Glas mit unbewaffnetem Auge deutlich zu erkennen war.

Der in der Beilage zur Breslauer Zeitung No. 39 vom 15. d. erwähnte neue Sommerfleck, ist von mir am 16. und 17. beobachtet worden. An ersterem Tage wegen der neblichten Atmosphäre kaum erkennbar, anderen Tages zeigte sich aber die ganze Scheibe scharf und deutlich, wo nun am westlichen Sonnenrande, nördlich ihres Aequators noch der erstere Fleck in etwas kenntlich war; östlich und südlich am Sonnenäquator zeigte sich aber ein kleiner unbedeutender Fleck. Da sich aber die Sonnenflecke stets an Gestalt und Größe ändern, so ist es sehr möglich, daß dieser Sonnenfleck sich am 15. ganz in anderer Form gezeigt habe. v. B.

Tageskronik der Residenz.

Die Verhaftungen unter den Studirenden haben sich so vermehrt, daß gegenwärtig mehr als 60 eingezogen sind. Die wenigsten sind von der hiesigen Universität, die meisten von verschiedenen auswärtigen; sie wurden an die Untersuchungskommission abgeliefert. Es handelt sich um die Entdeckung einer neuen Burschenschaft, welche sehr verzweigt seyn soll. Ein Ministerialrescript befiehlt die genauste Untersuchung; an der Spitze der Commission steht der Kammergerichtsrath D......, dem mehrere andere Räthe beigegeben worden sind. Die Hausvogtei ist durch den Ankauf des dabei liegenden Schulkollegiums vergrößert worden, dessen Räume zu Inquirentenzimmern u. s. w. umgewandelt werden. — Am Fastnachtsabend gab der Herzog Karl von Mecklenburg einen glänzenden Ball, welchem auch Se. Maj. beiwohnte. — Der Mangel an Leichen zum Gebrauch für das hiesige anatomische Theater ist so groß, daß man deren bis aus Spandau und Potsdam holen läßt. — Vor einigen Tagen gebar die Ehefrau eines Schlossergesellen fast in dem Moment, als dieser, eines Criminalverbrechens angeschuldigt, zum Arrest abgeführt wurde, ein menschliches Geschöpf mit einem Wolfskopfe. Ueber die Art der Vertilgung gerieth die Mutter mit dem Arzte in Streit, und es mußte von Polizei wegen eingeschritten werden.

Buntes.

Es giebt nicht blos in der Medicin, sondern auch im bürgerlichen Leben Allöopathen und Homöopathen. Zu den erstern sind z. B. die Philorussen oder Russen-Enthusiasten zu zählen, die Alles bis in den Himmel erheben (wenn es auch nicht ächter fließender Kaviar wäre) sobald es nur russisch ist. Diese Allöopathen werden sich daher sehr wundern, wenn sie hören, wie von Rußland aus, der Danziger Handel homöopathisch, des eigenen Besten wegen, kurirt wird. Es sind nämlich im vergangenen Jahre zu Danzig, statt 2000 jährlich daselbst ankommender Schiffe, noch nicht 500 angekommen, weil der Handel von Rußland nach dieser Seestadt auf alle mögliche Art erschwert wird.

Unter den Manuscripten in der Bibliothek des Herzogs von Modena befindet sich ein genaues Inventar der Bibliothek und Garderobe Torquato Tasso's, welches er selbst, während seiner Einsperrung im St. Annaspital, aufsetzte. Seine Bibliothek bestand im Ganzen aus 72 Bänden, seine Garderobe aus 7 guten und 5 abgetragenen Hemden, 3 Paar Strümpfen, 6 Schnupftüchern, 4 abgetragenen Halskrausen, einem Dutzend seidenen Strumpfbändern und zwei Röcken.

Silbenräthsel.

Dreisilbig.

Es ist der Letzten Paar der Zierde Gegenstand;
Natur hat's Vielen schon gegeben,
Doch Mancher muß sich's erst erstreben.
Mein Erstes schuf Bedarf zunächst, wie das Gewand,
D'rauf hob sich's, um auch zu ergötzen,
Fest steht es, doch man kann's versetzen.
Mein Ganzes wird bedingt durch des Vereines Band,
Den wir für lange Dauer schließen,
Das Leben trauter zu genießen.

Auflösung des Silbenräthsels im vorigen Stück.

Zimmermann.

Berichtigungen. Im vorigen Stück 2te Col. 2te Spalte, Zeile 25 v. oben ist statt: „bien place“ „bien placé“ zu lesen, und Col. 4, nach dem ersten Absatz von Witz und Scherz einzuschalten: „Zeitungs-Annoncen.“

Redakteur: E. D'oench.